

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 44

Artikel: Nach der Wahlschlacht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NACH DER WAHLSCHLACHT

(Zur nebenstehenden Zeichnung)

Gestern, Bürger, gestern warst Du groß
Der verwöhnte Liebling der Parteien
Herrlich klang ihr Wahltrumpetenstoß
Und die süßen, werbenden Schalmeien
Nimmermüd, Dein Herze zu erfreuen
Liebten sie Dich maß- und grenzenlos

Heut, da sie im neuen Glorienschein
Wieder zäh auf ihren Sesseln kleben
Heute, Bürger, fällt es keinem ein
Sich leutselig mit Dir abzugeben
— Siehst Du, Souverän: So ist das Leben
Heute, Bürger, bist Du wieder klein —

Der Unverwüstliche

Im Jahre 1887 gab der elfjährige Konrad Adenauer ein Zeitungsinsserat auf: «Tausche Kanarienvogel gegen Bleisoldaten.» Ein Journalist erinnerte im Jahre 1954 Adenauer daran und meinte: «Herr Bundeskanzler, Sie hatten es also immer schon mit den Soldaten?» Adenauer erwiderte: «Wenn Sie einen Vogel hätten — würden Sie ihn dann behalten?»

*

Eine alte Dame, die durch Vermittlung des Bonner Bundeskanzleramtes einer außenpolitischen De-

batte im Bundestag auf der Zuhörtribüne beigewohnt hatte, richtete ein Dankschreiben an Bundeskanzler Adenauer, in dem sie aber eine bedauerliche Tatsache erwähnte: «Leider mußte ich während Ihrer ganzen langen Rede stehen.» Adenauer setzte folgende Bemerkung an den Briefrand: «Ich auch.»

*

In einer heftigen Auseinandersetzung im Bundestag sagte ein Abgeordneter zu Adenauer: «Geben Sie Gedankenfreiheit!» Der Bundeskanzler lächelte: «Die Freiheit gebe ich Ihnen gerne — aber haben Sie auch Gedanken?»

*

Konrad Adenauer, damals 82jährig, beklagte sich bei seinem Gärtner, daß sein Rhöndorfer Rosengarten nicht ausreichend gegen fremde Blicke geschützt sei. Der Gärtner meinte: «Ich könnte schnellwachsende Pappeln am Zaun einsetzen, aber die brauchen auch fünfzehn Jahre, bis sie hoch sind.» Darauf der Kanzler: «Na und?»

*

Beim Besuch des deutschen Bundeskanzlers in Wien im Juni 1957 batten die Journalisten Adenauer um eine Stellungnahme zu den Auseinandersetzungen Chruschtschows bei dessen Besuch in Finnland. Der hohe Gast erklärte: «Ich werde Ihnen etwas sagen — und ich will mich selbst miteinbeziehen, dann klingt es milder — wenn man auf Reisen ist, da spricht man manchmal allerhand.»

*

In einem Gespräch zwischen Adenauer und dem damaligen französischen Ministerpräsidenten Mendès-France wurde der Eiffelturm erwähnt. Mendès-France fragte: «Sind Sie schwindelfrei, Herr Bundeskanzler?» «Is dat nu'ne diploma-

tische oder 'ne sportliche Frage, Herr Ministerpräsident?» lautete die Gegenfrage.

*

Politische Gegner warfen dem Bundeskanzler in den letzten Jahren nicht selten «herrischen Greisenstarrsinn» vor. Nicht ganz gründlich, wie folgende Episode zeigt: Nach der Rückkehr von einer Auslandsreise meinte der Bundeskanzler zu den inzwischen eingereichten Vorschlägen seiner Minister: «Tun Se dat mal in'n Papierkorb, Jlobke. Jetzt mach' ich ja wieder de Politik.»

*

Kurz nach der Wahl Kennedys zum Präsidenten der Vereinigten Staaten sagte Bundeskanzler Adenauer in einem Gespräch mit dem damaligen deutschen Botschafter in Moskau, Kroll: «Wissen Se, der Kennedy, ist ein netter Mensch, auch intelligent. Der wird sicher

acht Jahre sein Amt behalten, denn die Amerikaner werden ihn noch mal wählen. Aber dann kommt der Johnson, der jetzige Vizepräsident, und da freue ich mich drauf, mit dem konnte ich schon immer jut.»

*

Ein ausländischer Diplomat in Bonn bewunderte die Frische und Beweglichkeit des Bundeskanzlers und staunte: «Spüren Sie denn hier bei Ihrer Arbeit gar nichts vom Alter?» — «Doch», gab der alte Herr bereitwillig zu. «Wenn Se mich schon fragen — beim Herrn Ollenhauer läßt nun doch das Gedächtnis etwas nach.»

*

Ein ausländischer Gast erzählte dem Kanzler, daß er schon recht gut deutsch sprechen könne, nur mit den Artikeln hapere es noch. Darauf Dr. Adenauer: «Die und das müssen Sie aber auseinanderhalten. Denn die Steuern hat zum Beispiel der Herr Schaeffer in Händen, aber das Steuer, sehen Sie, das habe ich in der Hand.»

*

Aussprüche Konrad Adenauers: «Man muß über ein Thema auch schweigen können.» «Zum Glück habe ich ein dickes Fell.»

«Geduld ist für ein besiegt Volk die beste Waffe.»

«Die Spannungen zwischen Deutschland und Rußland werden eines Tages aufhören. Ich hoffe, daß sie nicht mit einem Knall aufhören. Man muß Geduld haben.»

«Ausdauer wird früher oder später belohnt. Meistens aber später.»

«Es gibt kein unzufriedeneres Volk als das deutsche. Mir wird bang ums Herz bei dem Gedanken, daß ihm dieses Gefühl, immer mehr haben zu wollen, nicht genommen werden könnte. Das ist eine Frage der Erziehung.»

TR

